



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken

Wissenschaftsrat

Köln, 1986

II. Literaturversorgung durch örtliche Bibliotheken

urn:nbn:de:hbz:466:1-8426

- Die Summe der Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken betrug 1984 insgesamt 152 Millionen DM (durchschnittlich 2,7 Mio DM). An den „alten“ Hochschulen (vgl. A.II.a) mit selbständigen Instituts- und Fachbereichsbibliotheken kommen die Ausgaben dieser Bibliotheken, die in der Summe häufig das Zwei- oder Dreifache des Etats der Universitätsbibliothek ausmachen, noch hinzu. Die 7 überregionalen Bibliotheken hatten 1984 zusammen einen Erwerbungssetat von 29 Millionen DM.
- Die 57 Universitätsbibliotheken hatten 1984 insgesamt rund 27 Millionen Ausleihfälle (durchschnittlich 473 000)¹⁰. Davon entfallen rund 26 Millionen (96 %) auf Ortsausleihen und rund 1,2 Millionen (4 %) auf Fernleihen.

A.II. Literaturversorgung durch die örtlichen Bibliotheken

a) Bei der Organisation des Bibliothekswesens ist zwischen „alten“ Hochschulen und den seit den 60er Jahren neugegründeten Hochschulen („Neugründungen“) zu unterscheiden.

An den alten Hochschulen ist der Bibliotheksaufbau durch das Nebeneinander einer zentralen, weitgehend universal sammelnden Universitätsbibliothek (zentrale Ausleihbibliothek) und einer Vielzahl von fachlich spezialisierten meist Präsenzbibliotheken in Fakultäten/Fachbereichen, Instituten, Seminaren und Kliniken (Institutsbibliotheken) gekennzeichnet. Die beiden Ebenen dieses zweischichtigen Systems sind mehr oder weniger voneinander unabhängig. Die Umfrage des Wissenschaftsrates hat ergeben, daß an zwei Dritteln der alten Hochschulen neben der Universitätsbibliothek mehr als 100 selbständige Institutsbibliotheken bestehen (vgl. Anhang 2, Abschnitt II.2.). Diese haben zusammengenommen häufig einen größeren Buchbestand als die Universitätsbibliothek.

Die beiden folgenden Übersichten geben für ausgewählte alte Hochschulen ein Bild des zweischichtigen Bibliotheksaufbaus.

¹⁰ In der Bibliotheksstatistik werden Verlängerungen als (erneute) Ausleihe gezählt. Die Zahl der ausgeliehenen Bände liegt daher niedriger als die Zahl der Ausleihfälle.

Übersicht 1

Zahl der selbständigen Institutsbibliotheken und Summe der Bestände in den Institutsbibliotheken sowie Bestand der Universitätsbibliothek an ausgewählten Hochschulen

Universität	Institutsbibliotheken	Summe Bestände	
		Institutsbibliotheken	Universitätsbibliothek
	Anzahl	in Bänden	
FU Berlin	220	4,5 Mio	1,6 Mio
TU Berlin	133	0,8 Mio	1,3 Mio
U Hamburg	100	3,0 Mio	2,2 Mio
U Heidelberg	110	2,2 Mio	2,3 Mio
U Frankfurt	170	2,3 Mio	3,2 Mio
U München	210	2,8 Mio	1,9 Mio

Quelle: Umfrage des Wissenschaftsrates.

Übersicht 2

Verteilung der Buchbestände in den Institutsbibliotheken der Universität München nach Fachgebieten und Größenklassen

Buchbestände	Anzahl Institutsbibliotheken		
	Geisteswissenschaften	Naturwissenschaften	Medizin
bis 5 000	24	17	34
5 000– 10 000	38	10	10
10 000– 20 000	25	6	5
20 000– 50 000	26	6	1
50 000–100 000	5	1	–
mehr als 100 000	1	–	–

Quelle: Universitätsbibliothek München: Führer durch die Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, München 1983.

b) In der Bibliotheks-Empfehlung von 1964 hat der Wissenschaftsrat für Neugründungen einschichtige Bibliothekssysteme empfohlen. Für die alten Hochschulen mit einem zweischichtigen Bibliothekssystem wurden eine Abstimmung der Beschaffungen, eine Verschiebung der Erwerbungsmittel zugunsten der Universitätsbibliothek, ein Gesamtkatalog aller Bestände und eine Zentralisierung der technischen Bibliotheksarbeiten empfohlen. Sofern die räumlichen Voraussetzungen dies erlaubten, sollten Institutsbibliotheken zu leistungsfähigen Fakultätsbibliotheken (Fachbereichsbibliotheken) zusammengefaßt werden¹¹⁾.

Auf der Basis dieser Empfehlungen sind an den Neugründungen meist einschichtige Bibliothekssysteme eingerichtet worden, die durch einheitliche Leitung und Verwaltung und zentrale Buchbearbeitung gekenn-

11 Wissenschaftsrat: Bibliotheks-Empfehlung, S. 29 ff.

zeichnet sind, während die Buchbestände teils zentral, teils dezentral in Fachbereichsbibliotheken aufgestellt sind. In beiden Fällen überwiegt die systematisch geordnete Freihandaufstellung, geschlossene Büchermagazine fehlen häufig. Auf unabhängige Institutsbibliotheken wurde verzichtet.

c) Die Hochschulgesetze der meisten Länder sehen zwar den Aufbau eines einheitlichen Literaturversorgungssystems auch für die alten Hochschulen vor, die Realität ist jedoch häufig durch noch weitgehend isoliertes Handeln auf beiden Bibliotheksebenen und durch fehlende Kooperation gekennzeichnet. Nur an wenigen Hochschulen wurden mit der Auflösung kleiner Institutsbibliotheken Fachbereichsbibliotheken geschaffen, die unter der Leitung der Universitätsbibliothek geführt werden. Bisweilen wurden zwar Fachbereichsbibliotheken eingerichtet, gleichzeitig blieben aber selbständige Instituts- oder Lehrstuhlbibliotheken bestehen, so daß häufig sogar ein dreischichtiges Bibliothekssystem entstand.

Die Schwächen des mehrschichtigen Bibliothekssystems liegen in der Gefahr unkoordinierter, über den Bedarf hinausgehender Mehrfachbeschaffungen, der häufig eingeschränkten Verfügbarkeit der Bestände für Wissenschaftler anderer Institute und für Studenten, dem oft mangelhaften gesamtuniversitären Nachweis der Bestände und in den hohen Kosten für den Betrieb vieler kleiner Bibliotheken. Es ist nicht selten, daß Institutsbibliotheken nur wenige Stunden für Studenten und Wissenschaftler anderer Institute geöffnet sind. Wegen des Bestandszuwachses nimmt auch die Tendenz zu, Bestände in Neben- oder Kellerräumen zu magazinieren und damit ihre Verfügbarkeit weiter einzuschränken. Diese Schwächen werden um so spürbarer, je knapper die für die Literaturversorgung zur Verfügung stehenden Mittel sind. Da die Sachmittelhushalte der Hochschulen seit Mitte der 70er Jahre real stagnieren¹²⁾ und die Buchbeschaffungen wegen steigender Erwerbungskosten an vielen Bibliotheken eingeschränkt werden mußten¹³⁾, wird durch unkoordinierte mehrschichtige Bibliothekssysteme die Leistungsfähigkeit der örtlichen Literaturversorgung geschwächt.

Die einleitenden Ausführungen in den „Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken“ von 1970 sind weiterhin aktuell und müssen angesichts der real rückläufigen Mittel für den Literaturerwerb unterstrichen werden:

„Die Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft beruhen zu einem wesentlichen Teil auf der immer wieder bestätigten Erkenntnis, daß die den Hochschulen insgesamt zur Verfügung stehenden Bibliotheksmittel für eine angemessene Literaturversorgung von Forschung und Lehre nicht ausreichen und eine unkoordinierte Verwendung diesen

12 Wissenschaftsrat: Laufende Mittel für Forschung und Lehre. Köln 1986. Diese Erhebung enthält Daten über die Entwicklung der Haushaltstitel der laufenden Ausgaben aller wissenschaftlichen Hochschulen.

13 Vgl. hierzu Anhang 1, S. 48f.

Mangel noch verschärfen muß. Diese Feststellung auf der einen, die Expansion der wissenschaftlichen Neuerscheinungen und der stetig wachsende Literaturbedarf auf der anderen Seite machen den ökonomischen Einsatz aller vorhandenen Mittel zum obersten Gebot. Es muß jedoch zugleich vor der Annahme gewarnt werden, daß sich auf diese Weise eine den Erfordernissen angemessene Erhöhung der Etats umgehen ließe¹⁴⁾.

Ein Hinweis auf die Leistungsfähigkeit des einschichtigen Bibliotheksaufbaus kann u. a. in der Tatsache gesehen werden, daß die Bibliotheken mehrerer Neugründungen mehr Bücher in den überregionalen Leihverkehr abgeben als über diesen beziehen¹⁵⁾, während umgekehrt mehrere alte Hochschulen mit großen Beständen in den Institutsbibliotheken, die aber für die Ausleihe überwiegend nicht zur Verfügung stehen und teilweise auch schlecht erschlossen sind, in höherem Maße auf den auswärtigen Leihverkehr angewiesen sind¹⁶⁾. Die Anschaffungsetats der Universitätsbibliotheken reichen in diesen Fällen nicht aus, die wichtigste Literatur für die Grundversorgung selbst zu beschaffen, eine Entwicklung, die auch vor dem Hintergrund mehrfach höherer Etats der Institutsbibliotheken, mangelnder Koordinierung und fehlender Gesamtkataloge zu bewerten ist. Bei Vergleichen zwischen alten und neuen Universitätsbibliotheken muß allerdings stets die unterschiedliche Größe der einzelnen Universitäten und die davon abhängige Zahl der Benutzer bedacht werden.

A.III. Leihverkehr

Der Leihverkehr ist eine wesentliche Stütze der Literaturversorgung. 1984 wurden an den wissenschaftlichen Bibliotheken insgesamt 3,1 Millionen Bestellungen¹⁷⁾ aus dem gesamten Leihverkehr bearbeitet, davon wurden 1,7 Millionen Bestellungen (55 %) an den Universitätsbibliotheken bearbeitet, 1,1 Millionen Bestellungen (34 %) an den überregionalen

14 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken, Boppard 1970, S. 7. (Weiterhin zitiert als „Empfehlungen für die Zusammenarbeit“.)

15 Die Universitätsbibliotheken Konstanz und Regensburg geben 80–100 % mehr Bände in den überregionalen Leihverkehr, als sie von anderen Bibliotheken erhalten. J. Stolzenburg: Neue Bibliothekssysteme zur Literaturversorgung neuer Hochschulen. In: Arbeitsgruppe Fortbildung im Sprecherkreis der Hochschulkanzler (Hrsg.): Das Bibliothekswesen der wissenschaftlichen Hochschulen – rechtliche, organisatorische und ökonomische Aspekte, Essen 1984, S. 43.

16 Bei den drei Bibliotheken mit den höchsten Bestellziffern im passiven, d. h. nehmenden Leihverkehr handelt es sich um Bibliotheken alter Hochschulen mit mehrschichtigen Bibliothekssystemen (Marburg, Münster, Frankfurt). Vgl. W. Kratzsch: Untersuchung zur Struktur des Leihverkehrs der Deutschen Bibliotheken. DBI-Materialien, Nr. 27, Berlin 1983, S. 13.

17 Die 3,1 Millionen bearbeiteten Bestellungen enthalten Mehrfachzählungen, wenn ein Leihschein wegen Nichterledigung an eine andere Bibliothek weitergereicht wird. Die Zahl der aufgegebenen Bestellungen liegt bei 1,6 Millionen (vgl. Übersicht 4).